

# Erst kommt der Job, dann die Familie

Keine Generation wird die Weltbevölkerung mehr prägen als Afrikas Jugend. 900 Millionen Menschen auf dem Kontinent sind unter 25 Jahre jung. Zeit zum Zuhören: Was denken die Jugendlichen dort über Beziehungen, Familie und Kinder?

Von Toni Wölfl

Salha Ramadhani hat ein Kind bekommen, als sie selbst noch fast ein Kind war. „Mit 14 Jahren bin ich schwanger geworden.“ Der Kindsvater ist abgehauen, die junge Mutter war auf sich allein gestellt. „Ich konnte meine Träume nicht mehr verwirklichen.“ Sieben Jahre später hat sie ihren eigenen Friseursalon und steht fest im Leben. Dazwischen liegen schwierige Zeiten für die Alleinerziehende – und zahlreiche Trainings von der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung (DSW). Die NGO schenkt jungen Frauen in Ostafrika Hoffnung, Bildung und die Chance auf ein besseres Leben. Hier lernte Salha ihre reproduktiven Rechte kennen. Mittlerweile ist die 21-Jährige aus Äthiopien bestens informiert über Verhütung und Familienplanung. „Heute kann ich selbst für meine Familie sorgen.“

Salha gehört zur größten Jugendgeneration aller Zeiten. 900 Millionen Menschen auf dem afrikanischen Kontinent sind jünger als 25 Jahre. Das sind mehr Jugendliche in Afrika als Menschen in Europa. Ende des 21. Jahrhunderts kommt jedes zweite Kind auf dem Kontinent zur Welt, so eine Studie der Washington University in Seattle – Afrika wird einmal mehr zur Wiege der Menschheit. Zeit zum Zuhören: Was denken die Jugendlichen dort über Beziehungen, Familien und Kinder?

## Bildung als Schlüssel zur Selbstbestimmung

Zu Besuch im Serk Jugendzentrum in Assela, 160 Kilometer südlich der äthiopischen Hauptstadt. Hier treffen sich junge Leute zum Lernen, Diskutieren und Flirten. Eine Frau mit Kopftuch und selbstbewusstem Lächeln unterhält sich im Innenhof mit Freunden. Es geht um die Frage nach dem richtigen Zeitpunkt für eine Beziehung. Für Mekiya ist die Antwort klar. „Erst der Job, dann die Familie. Ich will zuerst die Schule fertigmachen und studieren“, sagt die 18-Jährige. „Mein zukünftiger Ehemann sollte gebildet sein, liebevoll, ungefähr gleich alt.“ Beziehung, Ehe, Kinder – Mekiya will noch warten.

Damit verkörpert sie, was sich auch in der Statistik niederschlägt: Je gebildeter eine Frau ist, desto später wird sie zum ersten Mal schwanger. Frauen mit weiterführendem Schulabschluss lassen sich in Äthiopien fünf Jahre länger Zeit als Frauen ohne

Abschluss. Durchschnittlich sind Äthiopierinnen bei ihrer ersten Entbindung 18,7 Jahre alt. Frühe Schwangerschaften und Gewalt gegen Mädchen hängen oft zusammen. 44 Prozent der Frauen weltweit können laut UN-Angaben nicht selbst über ihre Sexualität entscheiden. Viele hätten gerne weniger Kinder als sie tatsächlich haben.

Bildung versetzt Frauen in die Lage, ihre Rechte und Wünsche durchzusetzen. Bildung gibt ihnen eine Stimme in ihren Beziehungen. Bildung hat Einfluss auf die Anzahl der Kinder, auf die Größe der kommenden Generation, auf die Entwicklung der ganzen Gesellschaft. „Wenn Frauen aus eigenem Wunsch später Familien gründen, bekommen sie automatisch weniger Kinder“, sagt Feyera Abdissa. Er ist Landesdirektor der DSW in Äthiopien. „Wir ermöglichen es jungen Menschen, gute Entscheidungen über ihre Sexualität, ihre Beziehungen und ihr Leben zu treffen.“

Adulkarim ist das beste Beispiel. Der 18-Jährige aus Assela hat seine Freundin Sifan hier im Jugendzentrum bei einem Kurs über Familienplanung



*Mekiya und Adulkarim kommen regelmäßig ins Jugendzentrum Assela. Dort gelten die Freunde als Vorbilder, weil sie auf Selbstbestimmung setzen.*

kennengelernt. „Es war Liebe auf den ersten Blick.“ Eine eigene Familie steht für ihn aber erst an, wenn sein geplantes Geschäft gut läuft. Er denkt voraus, in Beruf und Beziehung. „Verhütung ist die Verantwortung von Mann und Frau“, ist er überzeugt. Auch wenn der Islam Unverheirateten Kondome verbietet, Adulkarim will verhüten.

Wenn es so weit ist, kann er sich im Jugendzentrum an Dawit Tibebe wenden. Er gehört zu den sogenannten Flying Nurses der DSW. Das sind Ansprechpersonen für Jugendliche bei allen Fragen rund um Verhütung, Gesundheit und Sex – „in vielen Familien immer noch Tabuthemen“, sagt Tibebe. „Junge Männer schämen sich, Kondome bei der Apotheke zu holen.“ Bei den Flying Nurses bekommen sie, was sie brauchen – mit persönlicher Beratung statt moralischer Belehrung. Jugendgerecht, verständlich, kompetent. Der 26-Jährige hat Public Health studiert und anschließend ein Training als Flying Nurse absolviert. Seitdem fährt er mit seinen – mehrheitlich weiblichen – Kolleginnen in entlegene Gebiete, um Jugendlichen zu helfen.

Statistisch gesehen möchten Männer mehr Kinder haben als Frauen. Bei Adulkarim und Sifan ist es andersrum. „Sie möchte eine Familie mit vier Kindern. Das ist ein bisschen viel, finde ich“, sagt er. Und doch entspräche die Kinderzahl ziemlich genau dem heutigen Landesdurchschnitt. Die Geburtenrate im Land ist in den vergangenen 60 Jahren stark gesunken: von 6,6 Geburten pro Frau im Jahr 1965 auf 3,8 Geburten heute. Trotz sinkender Geburtenrate hat sich die Bevölkerung im selben Zeitraum auf 135 Millionen Menschen verfünffacht.

## Aus der Alterspyramide wird ein Trichter

Obwohl Frauen jeweils weniger Kinder gebären, wächst die Bevölkerung. Wie passt das zusammen? Sehr viele Mädchen kommen erst noch in das Alter, in dem sie Kinder zur Welt bringen. Deshalb wird die Bevölkerung zunächst weiter wachsen, wenn auch langsamer als bislang. Laut Berechnungen der UN wird sich die Bevölkerung Äthiopiens bis Ende des Jahrhunderts auf 367 Millionen Menschen fast verdreifachen. Dann hat das Land die drittgrößte Bevölkerung auf dem Kontinent. Während Europa

592 Millionen Menschen beheimaten wird, werden auf dem Nachbarkontinent sechs Mal so viele leben.

Afrika steckt mitten im demografischen Übergang. Die Geburtenrate sinkt, bis sie irgendwann das Bestandserhaltungsniveau von 2,1 Geburten pro Frau unterschreitet. Das war so in Europa, das ist so in Asien, und das wird auch in Afrika so sein. Erst sinkt die Kindersterblichkeit, dann steigt die Lebenserwartung. So wird aus der Alterspyramide immer mehr ein Trichter. Zwar scheint der demografische Wandel noch weit entfernt, aber auch Afrika wird altern. Das Durchschnittsalter wird sich bis Ende des Jahrhunderts auf 35 Jahre fast verdoppeln. Dann werden dort 644 Millionen Senioren leben, zwölf Mal so viele wie heute. Auch hier: Das sind mehr Senioren in Afrika als Menschen in Europa. Die Politik vor Ort wird ihren Fokus irgendwann verschieben: auf Krankenhäuser, Rente, Pflege.

### Verhütung, Vorbilder, Veränderungen

Noch bleibt viel Zeit, sich vorzubereiten. Die Regierungen setzen dabei auf die demografische Dividende. Das ist ein kurzes Zeitfenster für wirtschaftlichen Aufschwung. Die Rechnung lautet: viele kinderlose Berufstätige plus wenige Senioren gleich mehr Ersparnisse, mehr Konsum und mehr Investitionen. Um dieses Potenzial zu heben, braucht es gute Arbeitsplätze. Äthiopien versucht mit aller Kraft, die hohe Jugendarbeitslosigkeit zu senken. Je nach Quelle liegt sie mal bei einem Viertel, einem Drittel oder gar der Hälfte aller Jugendlichen. Wer auf den Straßen des Landes unterwegs ist, sieht viele junge Gesichter. Sie arbeiten im informellen Sektor als Verkäufer, Schuhputzer, Müllsammler. Diese Schattenwirtschaft bietet Beschäftigten weder Sicherheit noch eine Perspektive. Es gibt zu wenig Jobs, von denen sich gut leben lässt. Selbst Akademiker mit Diplomabschluss arbeiten als Taxifahrer oder bieten Waren am Straßenrand an.

Beim Thema gute Arbeitsplätze setzt Äthiopiens Ministerpräsident Abiy Ahmed auf große Industrieparks. Einer davon ist Bolelemi in der Hauptstadt. 27 000 Menschen finden hier Arbeit. 99 Prozent davon sind Frauen, die meisten unter 30 Jahre. „Sie brauchen Wissen über Familienplanung“, sagt

Sister Biruktwiti. Die 28-jährige Krankenschwester bietet kostenlose Kurse für die Frauen an, in einem Schulungsraum direkt in der Fabrik. „Verhütung interessiert sie am meisten.“ In Bolelemi gehen berufliche Bildung und Wissen über reproduktive Rechte Hand in Hand. Denn die Regierung gibt Organisationen Zugang zu den Angestellten: für Aufklärung, für Familienplanung, für Gesundheitsleistungen. Über 2000 junge Kolleginnen hat Sister Biruktwiti schon ausgebildet. Vielen gilt sie als Vorbild.

Zugang zu Bildung, zu Gesundheitsleistungen und zum Arbeitsmarkt: Diese drei Faktoren beeinflussen die Kinderzahl. Was passieren kann, wenn sie fehlen, hat Kindu Melkew in seiner eigenen Familie erfahren. „Ich bin bei meiner Oma aufgewachsen. Meine Mama und meine jüngeren Schwestern habe ich erst mit 17 Jahren kennengelernt. Ein Jahr später haben sie meine kleine Schwester verheiratet. Ich war noch in der Schule und konnte nichts dagegen tun.“ Als er hörte, dass auch seine zehnjährige Schwester verheiratet werden sollte, holte er sie kurzerhand zu sich. Später rettete er auch seine siebenjährige Schwester vor der Zwangsverheiratung. „Meine Eltern waren nie in einer Schule. Sie folgen nur den sozialen Normen, die sie kennen“, sagt Melkew. Heute leben die drei Geschwister gemeinsam in Sicherheit, die beiden Schwestern sind mittlerweile in der fünften Klasse. „Ich hoffe, dass sie selbst einmal Vorbilder werden und für Veränderung sorgen.“



#### Toni Wölf

beschäftigt sich in seinem Kolleg-Jahr mit dem demografischen Wandel in Industrieländern und dem Bevölkerungswachstum im Globalen Süden.